

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:  
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:  
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Postgelde 2,20 M.

No. 247.

Danzig, Mittwoch den 28. Oktober 1885.

13. Jahrgang.

**A** b o n n e m e n t s  
auf das „Westpreussische Volksblatt“  
werden für die Monate November und  
Dezember stets angenommen und kosten in  
der Expedition unseres Blattes 1 M., bei  
sämtlichen kaiserl. Postanstalten 1,20 M.

## Die Christenverfolgungen in Cochin-China.

Die „Missions Catholiques“ veröffentlichen nunmehr ein längeres Schreiben des Missionars P. Geoffroy in Cochinchina über die neuesten Christenverfolgungen. Nach der Mitteilung des Missionars begannen die Verfolgungen am 2. Juli und wurden bis am 17. Oktober fortgesetzt. Sie kosteten, so viel man jetzt weiß, etwa 30 000 Christen das Leben. Der Erzählung des P. Geoffroy, welcher andere Berichte über jene blutigen Ereignisse sich anschließen, entnehmen wir folgendes: „Drei Tage lang habe ich gearbeitet, um den Widerstand zu organisieren. Meine Christengemeinde von Siahieu war schließlich eine wahre Festung, wohl im Stande, die Angriffe zurückzuwerfen. Mir war nur darum zu thun, Zeit zu gewinnen, und ich hegte die Überzeugung, die Franzosen, von unserer Lage endlich unterrichtet, würden nicht zögern, zu unserm Entsatze herbeizueilen. Zu diesem Zwecke hatte ich Briefe nach Süd und Nord ausgesandt. Alle meine Christen hatten sich mit ihrer beweglichen Habe in die Einfriedigung der Kirche und unseres Klosters zurückgezogen, welche Orte, obwohl sehr umfangreich, bald zu eng wurden. Man suchte sich so gut als möglich unterzubringen, und harrete der „Gelehrten“, entschlossen, das Äußerste zur Abwehr zu thun. So lange die Mandarine nicht mit den Mordbetrüben gemeinschaftliche Sache machten, verzweifelte ich nicht an der Rettung; wie ich aber hörte, daß sie die „Gelehrten“ unterstützten, erkannte ich das Verzeihrte der Lage und daß es hohe Zeit war, den Oberbefehlshaber um Hilfe anzugehen. Ich ließ die Gemeinde unter der Obhut des P. Dumont, mietete mit großer Not eine Barke, und langte nach einer schweren Überfahrt in Hue an, wo ich kein Gehör fand. Man hielt die Gefahr nicht für so nahe bevorstehend. Am 3. August kehrte ich unrichteter Dinge nach Thuan zurück, um an Bord des Paketbootes der Messageries nach Quinhone zu fahren. Am 5. gelangten wir in Sicht meines Distriktes, und die

Feuer, welche man längs des Binsdinh flackern sah, erzählten den Umfang unseres Unglücks. In Quinhone traf ich nur hundert Flüchtlinge meines Distriktes, welcher an 3000 Katholiken zählte. Ich setzte die Reise nach Saigo in der Hoffnung, Hilfe aufzutreiben, auf dem deutschen Dampfer „Gerda“ fort; ich wollte versuchen, die Katholiken von Khanhhoa zu retten. Die „Gerda“ warf die Anker gegenüber dem Fort von Nhatrang. Hier hörte ich, die Morde hätten noch nicht begonnen, wären aber auf einen der nächsten Tage angesetzt. Da keine Christen zu mir herankamen, beschloß ich, mich nach einem Hause zu begeben, das oben im Dorfe liegt. Es war ein gefährliches Wagnis, denn man mußte zwischen zwei Feinden durchgehen. Wir waren aber unserer fünf und bis an die Zähne bewaffnet: zwei Deutsche, zwei Franzosen und ein anamitischer Priester. Der französische Kanzler von Quinhone hatte mich begleiten wollen und erwies mir die ganze Zeit über die größten Dienste. Des Abends sahen wir mit einem Fernrohr schon mehrere Christen an der Küste, wo man sich Stellbäume gegeben hatte. Wir waren gezwungen, heidnische Barken zu requirieren, um die Rettung zu vollziehen. Während der ganzen Nacht fuhrten sechs Barken zwischen dem Dampfer und der Küste hin und her, und bei Tagesanbruch waren alle Christen, etwa 700, an Bord. Die Deutschen hatten uns bei dieser Gelegenheit in edelster Weise unterstützt. Sogleich lichteten wir die Anker und fuhrten nach Saigo, wo wir erst zwei Tage später landeten.“ Ein anderer Missionar berichtet noch ausführlicher über die blutigen Ereignisse an der Grenze zwischen Cochinchina und Anam. Wie der P. Geoffroy, klagt auch dieser, P. Dourisboure, die französischen Militärbehörden der sträflichen Gleichgültigkeit an, und zollt der Mannschaft des deutschen Handelschiffes „Gerda“ die unbedingteste Anerkennung. Nach diesem Missionsprediger sind im Juli und August mindestens 25 000 Christen gemordet worden, und sind die Christendörfer der sechs Provinzen des Missions-Bistums Ost-Cochinchinas nur noch Trümmerhaufen.

## Politische Übersicht.

Danzig, 28. Oktober.

\* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist ihrer Sehergabe sich so sehr bewußt, daß sie bereits mit voller Bestimmtheit voraus-  
sagen kann, wie die am 29. d. stattfindenden Wahlen aus-  
fallen werden. Im neuen Abgeordnetenhaus, so prophezeit  
das Blatt, werden zwei große Gruppen sich gegenüberstehen,  
von denen die eine mit der Regierung des Königs im

Frieden leben, die andere den Streit wolle. Diejenigen  
Parteien, welche die Regierung unterstützten, und mit ihr  
gemeinsam an den großen Aufgaben des Staatslebens  
arbeiten wollten, welche die monarchischen Traditionen des  
preussischen Staates erhielten, den christlichen Geist pflegten,  
welche aufbauen und nicht stürzen wollten, seien konser-  
vative und Nationalliberale. Ein schlimmeres Zer-  
bild von unsern politischen Wirren und Zuständen ist wohl  
niemals verbrochen worden, als mit dieser tendenziösen  
Leistung. Wenn man sich des vierjährigen Verfassungs-  
Konfliktes erinnert, womit die Verwaltung des Herrn  
v. Bismarck begann, wenn man sich weiter vor Augen hält,  
wie oft und wie schnell konservative und liberale Minister  
einander ablösten und damit zugleich auch das System  
wechselte, wenn man sich endlich vergegenwärtigt, wie der  
katholischen Minderheit ein das ganze politische Leben ver-  
giftender, die Grundlagen des Staates erschütternder Kultur-  
kampf aufgedrängt wurde, dann muß man wirklich über die  
Dreistigkeit staunen, mit welcher die „Nordd. Allg. Ztg.“  
einer so wechselvollen und verhängnisvollen Politik das  
Zeugnis der Konsequenz auszustellen wagt. Und wenn die  
„Nordd. Allg. Ztg.“ gern den Glauben erwecken möchte,  
als ob die Katholiken nur aus Lust am Streite in fort-  
währendem Hader mit der Regierung lägen, so ist das ein  
so plumper Bauernfang, daß sie damit schwerlich Ge-  
schäfte machen wird. Das freiwillig gouvernementale Organ  
weiß recht gut, daß nicht die Katholiken den Streit  
angefangen haben, daß sie im Gegenteil sich glücklich  
preisen würden, wenn sie mit der Regierung und allen  
Parteien im Frieden leben könnten. Aber hat denn  
die Regierung auch nur einen entscheidenden Schritt ge-  
than, um die in ihren Rechten schwer gekränkten Katho-  
liken zu versöhnen? Ist sie je der Aufforderung, eine  
organische Revision der Maigesetze in die Wege zu leiten,  
nachgekommen? Hat nicht selbst die „Kreuzzeitung“ den  
Vorwurf erhoben, daß nicht einmal die freiwillig eingegan-  
genen Verpflichtungen gegen die katholischen Unterthanen des  
Königs erfüllt würden? Besteht nicht heute noch das Priester-  
Verbannungsgezet in Kraft, trotzdem der Reichstag dreimal  
bereits seine Aufhebung beschlossen hat? Und nach allen  
diesen Erfahrungen erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“, dieselben  
Nationalliberalen, welche auf dem kirchlichen Gebiete  
das Geschäft des Umsturzes bis zur äußersten Rücksichts-  
losigkeit getrieben haben, welche dem positiven Christentum  
durchaus abgeneigt sind und welche in den wichtigsten volks-  
wirtschaftlichen Fragen als die unzuverlässigsten Bundes-  
genossen sich erwiesen haben, für dasjenige Element, welches  
aufbauen und nicht stürzen, welches die monarchischen

## Die letzte Gräfin von Manderscheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstiftes Trier.

[25] Von Antonie Haupt. (Nachdr. verb.)

Mit dem Ausdruck der Entschlossenheit richtete sie sich  
auf und ergriff die kleine Blendlaterne, welche Margarethe  
ihr gebracht hatte. Dann hob sie die Gobelins und tastete  
an der glatten Steinwand entlang, bis ihre Finger eine  
kaum merkliche Erhöhung berührten. Sie drückte darauf,  
und geräuschlos schob sich ein mächtiger Quaderstein zurück,  
so daß eine Öffnung sichtbar ward. Ihre geschmeidige Ge-  
stalt glitt hindurch, und hinter ihr schloß sich der geheime  
Gang aufs Neue. Einer endlos scheinenden, schmalen  
Wendeltreppe folgend, gelangte die Gräfin in einen niedrigen,  
engen Felsengang, von dessen feuchten Wänden das Wasser  
auf den glatten Boden niederträufelte. Unbeirrt schritt  
Erika weiter, und bald schon gewahrte sie die Stelle, an  
welcher der Gang sich verzweigte.

Warmherziger Gott, war das nicht ein Lichtschein?  
Näherten sich nicht Fußtritte und Stimmengewirr vom  
kurfürstlichen Schlosse her? — Wahrhaftig, man hatte auf  
der Rabenburg den geheimen Gang entdeckt und stellte eben  
jetzt eine Rekognoszierung desselben an. Man mußte sie  
hier finden, und sie war verloren. Mechanisch hob sie die  
Laterne und ihre zitternden Finger bemühten sich, die Licht-  
luke zu schließen. Vergebens — in demselben Augenblicke  
erschien gegenüber eine Anzahl Franzosen. Regungslos  
starrte man sich sekundenlang gegenseitig an; da stieß der  
erste einen markerschütternden Schrei aus: „Ciel, un fan-  
tome!“ Und in tollem Entsetzen jagten alle zurück.

Im ersten Momente begriff die junge Dame nicht, wo-  
durch sie den Soldaten solche Furcht einflößte; ein Blick  
auf ihren weißen Frisiermantel aber machte ihr klar, daß  
man sie für ein umherwandelndes Gespenst, vielleicht die  
Ahnfrau des Schlosses, halte. Sie hatte den Mantel näm-

lich nicht abgelegt, um einen Schutz gegen die in dem unter-  
irdischen Gange herrschende Feuchtigkeit zu haben.

Für eine kurze Frist war sie gerettet; nun galt es,  
möglichst schnell den Ausgang und den wilden Thalgrund  
zu erreichen. Wenn diese Franzosen auch sofort nicht wieder-  
kehrten, so konnte möglicherweise schon nach einer halben  
Stunde die ganze Besatzung von ihrer Flucht unterrichtet  
und zur Verfolgung bereit sein. Jedenfalls blieb die Art  
und Weise ihres Entkommens nicht lange verborgen. Diese  
Gedanken spornten sie zu wilder Hast, und fast ehe sie es  
gedacht, stand sie vor der kleinen Thür, welche sie vom  
Thale trennte. Nach einiger Anstrengung gelang es ihr,  
das Schloß zu öffnen, das Pförtchen drehte sich kreisend  
in den Angeln, und Erika atmete tief auf, als die frische  
Nachtluft ihr entgegen schlug.

## IX. Kapitel.

Weit, weit ist keine Ruhstatt,  
In der ich Frieden finde;  
Mein Leben ist ein dürres Blatt,  
Das flattert in dem Winde.

L. Pfau.

Schwere, undurchdringliche Finsternis herrschte im Wald-  
gebiete. Alles war still; hoch oben nur rauschten die Wipfel  
der mächtigen Eichen, und unten brauste tosend die Riefer.  
Der Bach war der Führer, welchem die Flüchtende sich an-  
vertrauen mußte. Andere Wege gab es für sie nicht, da  
die eigentlichen Straßen bei ihrer Flucht nicht benutzt werden  
konnten.

Mantel und Laterne ließ die letzte Gräfin von Mander-  
scheid hier zurück; dann schritt sie ohne Säumen dahin in  
Nacht und Dunkelheit, nicht wissend, ob die nächsten Stunden  
ihr Rettung oder Vernichtung bringen würden.

Dem vorgezeichneten Wege zu folgen, war selbstver-  
ständlich keine leichte Aufgabe, das Weiterbringen wurde

schwieriger und bedenklicher von Schritt zu Schritt. Schließ-  
lich verzweifelte die Gräfin daran, ihren Pfad teils durch  
die wilden Gewässer des Baches, teils durch dicht ver-  
wachsenen Gestrüpp zu verfolgen, sie kletterte unter unsäg-  
licher Anstrengung die mit Dornen und verästeltem Ge-  
büsch bewachsenen Felsen hinauf, und wandte sich dann dem  
Walde zu. Hier war weder Weg noch Steg und zu sehen  
so gut wie nichts. Erika wußte nicht, ob sie die Richtung  
nach Trier verfolgte, oder ob sie etwa gar im Kreise umherirrte.

Ein richtiges Gefühl jedoch schien sie geleitet zu haben;  
nach einigen Stunden hatte sie das Ende des Waldes er-  
reicht. Vor ihr lag ein weites, hügeliges Terrain, von  
eigentümlichem rotem Lichte erhellt. Das war nicht der  
Glanz des aufgehenden Tages, auch konnten die zahlreichen  
Wachfeuer rings umher unmöglich solchen Schein über die  
ganze Gegend verbreiten und den Himmel mit dunkler  
Glut bedecken. Erika that einige Schritte vorwärts und  
stand unwillkürlich still bei dem überraschenden, großartigen  
Anblicke, welchen die Bäume ihr bis jetzt verhüllt hatten.

Ein imposantes, furchtbares Feuermeer bot sich ihrem  
staunenden Auge dar. Einzelne ungeheure Flammengebilde  
stiegen daraus hoch über die gemeinsame Oberfläche empor,  
lodernde Feuerzungen leckten gierig gen Himmel, und dichte  
Rauchsäulen erhoben sich, um, zu glühenden Wolken ver-  
einigt, weithin über die Gegend zu schweben. Es war  
ohne allen Zweifel: Witterlich stand in vollen Flammen, und  
den Herd des gefährigen Elementes bildete der kurfürstliche  
Sommerpalast. Die Sturmglocke läutete, und zwischen-  
durch klangen wüster Lärm und Wehrufe aus dem Städt-  
chen herüber. Eine wilde Rote löste sich gleichsam aus  
den Flammen los und wälzte sich mit Jacteln an der Spitze  
dem Walde zu, an dessen Eingang Erika stand. Entsetzt  
wandte sie sich, um zu fliehen. Doch wohin? Zurück durfte  
sie nicht; um jeden Preis aber mußte sie dem Bereich des  
verräterischen Feuerseines entkommen.



Traditionen erhalten und den christlichen Geist pflegen wolle. Das heißt denn doch die politische Heuchelei auf die Spitze treiben und die öffentliche Meinung von Grund aus demoralisieren. Selbst die „Kreuzzeitung“ lehnt sich denn auch mit allem Nachdruck gegen die Zumutung auf, gemeinsame Sache mit Leuten zu machen, die ohne allen Scheu so sehr den kirchlichen Judifferentismus zur Schau tragen, daß sie für konfessionslose Schulen eintreten zu wollen erklären, und die im entscheidenden Augenblicke auch den Handwerker im Stiche lassen, um sich der Interessen des Großkapitals anzunehmen.

\* Der greise Feldmarschall Graf Moltke vollendete am 26. d. M. sein 85. Lebensjahr. Wie er von jeher jeder ihm zugebachten Ovation an diesem Tage aus dem Wege gegangen ist, so verlebte er auch diesmal seinen Geburtstag in aller Stille mit seinem Neffen, dem Hauptmann von Moltke vom großen Generalstabe, und dessen Gemahlin, einer geborenen Schwedin, auf seinem Gute Kreisau in Schlesien.

\* Neuesten Nachrichten zufolge, trifft der hochw. Herr Erzbischof Dr. Krementz am 4. November in Köln ein. \* Am Berliner Hof wird morgen der Besuch des Königs von Sachsen zur Teilnahme an einer Jagd in der Schorfheide erwartet, welcher auch der Kaiser beizuwohnen gedenkt.

\* Aus Anlaß des zweihundertjährigen Jahrestages der Aufhebung des Edikts von Nantes bringen verschiedene Blätter recht rührselige Artikel über die Geschichte, welche Louis XIV. den Hugonotten bereitete. Es ist wunderbar, mit welcher Geschicklichkeit und Ausdauer die Liberalen und Protestanten es auszubenten wissen, wenn einmal das „Cujus regio, ejus religio!“ (d. h. der Landesherr bestimmt die Religion seiner Unterthanen) gegen ihre Gefinnungsgegnossen zur Anwendung gebracht worden ist. Von den viel zahlreicheren und großartigen, viel grausameren und andauernderen Verfolgungen, denen die Katholiken in den Ländern protestantischer Fürsten ausgesetzt gewesen sind, schweigen sie hartnäckig still. Die „katholische Maria“ von England wird z. B. allen protestantischen Geschichtsschülern als die „Blutige“ dargestellt; daß Heinrich VIII. und die „große, jungfräuliche“ Elisabeth viel ärgerere Gewaltthaten gegen die Anhänger des alten Glaubens auf der Seele haben, bedeckt man mit dem Mantel der Liebe. Calvin, der blutgierige „Reformator“ und Despot, gilt als ein Mann des „Lichtes“; der edle Apostel Cyprianus wird als schrecklicher Dummkopf und Scherze der Tyrannei dargestellt. Wenn in Skandinavien, Norddeutschland u. d. die Reformation zwangsweise durchgeführt wurde, so war dies eine Großthat, wenn aber österreichische und französische Herrscher der Gegenreformation mit dem damals üblichen Druke ein wenig nachhelften, dann sollen dies nicht allein sittlich, sondern auch politisch verwerfliche Missethaten sein. Und wie steht's in der neueren Zeit? Von irgend welcher Verfolgung der Protestanten ist nirgendwo etwas zu merken; aber wenn man z. B. in Spanien ihre Proseklantenmacherei in etwas maßvollen Formen halten will, dann schreien sie schon über Gewaltthaten gegen das „Evangelium“! Dagegen sind Glaubensverfolgungen gegen die Katholiken noch jetzt zu konstatieren; die amtlichen englischen Altentstücke über die Zwangs-Befehrungen in Rußland liegen ja vor, und die sibirischen Eisgründe sind das Grab zahlreicher moderner Märtyrer. Einen wirklich wunderlichen Eindruck macht es, wenn die Liberalen darüber klagen, daß Ludwig XIV. vor zweihundert Jahren protestantische Gebetsversammlungen im Freien verboten und die geheime Seelsorge der hugenottischen Geistlichen bestraft habe. Warum in die Weite schweifen? Die Wirkungen des preußischen Kulturkampfes liegen ja so nahe. Ist den preußischen Katholiken etwa ein Gottesdienst im

Freien gestattet worden? Hat man nicht ihre öffentlichen Prozessionen zum Teil verboten? Hat man nicht katholische Geistliche wegen „unerlaubter“ seelsorglicher Handlungen verfolgt, verhaftet, mit langer Gefängnisstrafe belegt, interniert, ausgewiesen und expatriert? Und doch glauben wir, über die Zeiten und Sitten des siebzehnten Jahrhunderts läßt sich hinaus zu sein! Die armen Leute, die ihre Geschickkenntnisse aus den liberalen und protestantischen Zisternen schöpfen müssen, sind wirklich zu bedauern.

\* Wie die Zeitschrift „Deutsche Zuckerindustrie“ mitteilt, hat der Verein zur Wahrung der Interessen der Zuckerindustrie durch Rundschreiben vom 13. d. an sämtliche Fabriken Fragen zur Feststellung des mutmaßlichen Ergebnisses der diesjährigen Kampagne gerichtet. Auf Grund der von 307 Fabriken eingelaufenen Antworten konstatiert das genannte Fachorgan einen Ausfall von 32,16 Prozent. Das Gesamtquantum der in dieser Kampagne zur Verarbeitung gelangenden Rüben wird auf 36 738 700 Zent. geschätzt, gegen 54 155 400 Zent. im vergangenen Jahre. Vorausgesetzt wird, daß die Ausbeute der vorjährigen gleichkommt, trotzdem die Zahl der in dieser Kampagne mit schlechteren Rüben arbeitenden Fabriken eine größere ist.

\* Am 25. d. M. starb im 72. Lebensjahre auf seinem Gute Rügenow (Kr. Greifenberg in Pommern) der frühere Landrat und Landtagsabgeordnete v. d. Marwitz.

\* Bei der am 26. d. in Neustadt in Oberschlesien stattgefundenen Ersatzwahl für den Reichstag wurde der Kandidat der Zentrumsparthei, Graf Strachwitz-Wertelsdorf, mit erheblicher Majorität gewählt.

\* Am 26. d. fand in Hirschberg in Schlesien die Wahl eines Reichstagsabgeordneten an stelle des Herrn v. Bunsen, der bekanntlich sein Mandat niedergelegt hat, statt. Die Wahl des freisinnigen Kandidaten Dr. Theodor Barth ist gesichert.

\* Das „Frankf. Journ.“ meldet: Das Frankfurter Oberlandesgericht hat die Beschwerde Lieses, des Mörders des Polizeirats Rumpff, zurückgewiesen. Das Urteil ist damit rechtskräftig geworden.

\* Der Minister Graf Görtz-Brisberg ist nach Braunschweig zurückgekehrt. Zum festlichen Empfang des Prinzen Albrecht sind in Braunschweig seitens der Behörden und Vereine die Vorbereitungen in vollem Gange.

\* Aus Brüssel, 25. Oktober, wird gemeldet: Die Kaiserin Charlotte hat die jüngste schwere Krisis glücklich überstanden. Seit einigen Tagen hat sie ihre gewohnten Spaziergänge wieder aufgenommen, auch sich ihrer Lieblingsbeschäftigung — der Malerei auf Porzellan — gewidmet. Die Ärzte haben dem Könige, der sich sehr besorgt gezeigt, jedoch die Gefahr bei der Wiederholung einer solchen Krisis nicht verhehlt.

\* Das Attentat auf den dänischen Minister Estrup trägt Früchte. Laut einer Meldung aus Kopenhagen, 27. Okt., hat der Staatsrat provisorische Gesetze über die Bildung einer militärisch organisierten, unter dem Kriegsministerium stehenden Gendarmen, sowie Bewilligung eines Staatszuschusses an die Kommunen für die außerordentlichen Polizeiausgaben erlassen.

\* Englands Rüstungen zur See nehmen einen immer größeren Umfang an, und man vermutet nicht mit Unrecht, daß es sich auf etwaige Eventualitäten gefaßt macht. In einer am 26. d. in London zur Besprechung politischer Angelegenheiten stattgehabten Versammlung machte der erste Lord der Admiralität, Lord Hamilton, die Mitteilung, daß die Regierung die Kriegsmarine binnen zwei Jahren durch 9 neue Panzerschiffe mit einem Displacement von 80 000 Tonnen zu verstärken beabsichtige.

\* Über die Vermittelung des hl. Vaters in der Karolinenfrage wird der „Germania“ aus Rom, 24. Okt., geschrieben: „Das Staatssekretariat hat gestern, den 22. Oktober, den offiziellen Bericht über die Vermittelungsfrage definitiv abgeschlossen. Dieses Dokument, das auf Grundlage der Missionsberichte und der Dossier der beiden Regierungen mit überragender Schnelligkeit ausgestellt wurde, wird nach einer höheren Diskussion und nach dem persönlichen endgültigen Spruche des hl. Vaters in Form einer diplomatischen Note den zwei Regierungen in wenigen Tagen übermittelt werden. Es verlaute, daß dieses Schriftstück sehr kurz gehalten ist. In hohen kirchlichen Kreisen herrscht die Überzeugung, daß der Spruch des hl. Vaters zur beiderseitigen Genugthuung ausgefallen ist, da die endgültige Lösung mutmaßlich nicht ohne vorherige Rücksprache mit Herrn v. Molins und Herrn von Schölzer und mit besonderer Rücksicht auf ihre offiziellen Instruktionen zustande gekommen ist. Obgleich der offizielle Bericht weder bekannt noch verfaßt worden ist, so glaube ich doch nicht fehl zu gehen in der Mitteilung, daß das päpstliche Gutachten zugleich den historischen Prärogativen Spaniens und den Wünschen Deutschlands in genugthuender Weise Rechnung trägt. Wie man sieht, hat der hl. Vater ohne Kommissionsapparat und ohne lange Beratung der Kongregationen diese Frage von so einschneidender Bedeutung sich zur persönlichen Entscheidung vorbehalten. Der Gang der Gespräche hat sich, wie ich bereits geschrieben, rasch abgewickelt, der hl. Vater hat sogar den aller kürzesten Weg eingeschlagen, da Fürst Bismarck den Wunsch hegte, diese Frage solle in kürzester Frist abgeschlossen sein. Der hl. Vater hat dieser Auffassung völlig Rechnung getragen. Es muß hervorgehoben werden, daß in dieser hochbedeutenden Angelegenheit Deutschland eine gewisse Courtoisie chevaleresque dem Vatikan gegenüber an den Tag gelegt hat. Nach den letzten mir zugegangenen Informationen ist man im Vatikan wie in den

zwei Kanzleien Preußens und Spaniens hoch erfreut über den baldigen Ausgang des so verwickelten Streites.

\* Der Urheber des Attentats auf den montenegrinischen Kriegsminister Palmenaz ist, nach einem Telegramm der Wiener „N. Fr. Pr.“, stehenden Fußes hingerichtet worden. Das nennt man prompte Gerechtigkeit!

\* Über die Instruktionen der in Konstantinopel versammelten Votschaster gibt folgendes Telegramm Auskunft: Wenn Rußland, Österreich und Deutschland entschlossen sind, den status quo ante in Ostrumelien herzustellen, so soll sich der englische Votschaster mit einem Protest begnügen; für den Fall jedoch, daß die vorgeschlagenen Maßregeln Gefahren für die Zukunft in sich bergen, soll er darauf dringen, daß auch die in dem Berliner Vertrage für Makedonien vorgesehenen Reformen zur Ausführung gelangen.

\* In Rußland nimmt der Übertritt Deutscher in die russische Unterthanenschaft immer mehr zu. Die Kleinbürger-Verwaltungen der Petersburg benachbarten Städte sollen mit Aufnahmegefehen seitens solcher Deutscher geradezu belagert werden; diese Deutschen sollen meist Familienväter mit erwachsenen Kindern sein.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 28. Oktober.

\* [Wahlresultat.] An die Herren Zentrumswähler und Korrespondenten unseres Blattes in der Provinz richten wir die ergebene Bitte, uns nach Beendigung der Urwahlen recht bald die Zahl der gewählten Wahlmänner ihrer Parteistellung nach mitteilen zu wollen.

\* [Stadtverordneten-Sitzung am 27. d. Mts.] Zunächst wurde in nichtöffentlicher Sitzung beschlossen, nur die durch den Tod des Stadtrats Baum und durch das Ausscheiden des Stadtrats Berger erledigten beiden Stellen im Magistrats-Kollegium durch Neuwahlen zu besetzen, zwei ältere Vakanten dagegen noch zu belassen. Es werden sodann einer erkrankten Lehrerin 140 M. Unterstützung, dem Lehrer Plog die ihm durch Anciennität zustehende Gehaltszulage von 150 M. jährlich (für den Rest dieses Etatsjahres 75 M.) bewilligt, zu Bürgermitgliedern der Kreis-Ersatz-Kommission die Herren H. Brandt, Raß jun., Rentier Hein und Art, zu deren Stellvertretern die Herren R. Gerlach, W. Wirthschaft, Puttkammer jun. und Rittmeister a. D. Panker, zum Bezirksvorsteher für den 18. Stadtbezirk Herr Holzhändler Marschall und zum Mitglied der 21. Armen-Kommission Herr Rud. Dirschauer-Stadtgebiet gewählt. Hierauf tritt die Versammlung in die öffentliche Sitzung ein, in welcher zunächst die Herren Brauer-Reißiger Bischoff und Kaufmann Archibald Jord zu unbesoldeten Stadträten gewählt werden. Die Versammlung nimmt sodann von einem Danischreiben des pensionierten Lehrers Ihlesfeld für das ihm zu seinem 50-jährigen Amtsjubiläum bewilligte Ehrengeld von 150 M., sowie von den Protokollen über die Leihamts-Revisionen vom 18. September und 17. Oktober Kenntnis, stellt die Kammerei-Hauptrechnung pro 1883/84 in Einnahme auf 3 757 641,69 M., in Ausgabe auf 3 513 715,90 M., Bestand somit 243 925,79 M., fest und erteilt danach den Zuschlag zu folgenden Verpachtungen: 1) eines kleinen Straßenzirkels in Petershagen an den Zimmermann Langfeld daselbst auf 3 Jahre für jährlich 3 M.; 2) des Lazarettgrundstücks Schönfeldscher Weg Nr. 117 zu Ohra an den bisherigen Pächter Borzechowski auf 6 Jahre für jährlich 180 M.; 3) des Gemüll-Abladeplatzes an der Koyßowke zur Holzlagerung an den Kaufm. W. Weiß auf 6 Jahre für jährlich 500 M. Ferner genehmigte die Versammlung die seitens der kgl. Regierung angebahnte Inkomunalisierung des auf Bröserer Terrains belegenen nördlichen und westlichen Teiles des Hafenbassin zu Neufahrwasser mit seinen Schuppen und sonstigen Anlagen in die Stadtgemeinde Danzig. Dem Gärtner Lenz wird die Herstellung einer Anschlußleitung von der Tempelburger Wasserleitung nach seinem Grundstück Schidlitz 94 auf Widerruf gegen 15 M. jährliche Entschädigung, unter der Bedingung der Ausführung unter Kontrolle des Magistrats, Unterhaltung der Leitung u. d. gestattet; dem Geschichts-Verein für Ost- und Westpreußen der bisherige Beitrag der Stadt Danzig von jährlich 150 M. und dem Germanischen Museum in Nürnberg desgleichen der städtische Beitrag von 60 M. auf fernere drei Jahre bewilligt. Sodann genehmigt die Versammlung eine Mehrausgabe von 354 M., die aus der städtischen Verwaltung des früheren Widschen Grundstücks zu Belonten entstanden, dem Gärtner Scheffler, welcher einen Teil des Grundstücks gepachtet hatte und durch einen Orkan am 30. Juni d. J. in seinen Obstbaumpflanzungen schweren Schaden erlitt, einen Pächterlaß von 150 M., die Kosten des Gastkonsums für drei von der kaiserl. Werftverwaltung aufzustellende Gaslaternen von der Werfteinfriedigung bis zur Portalbrücke und die Aufstellung einer vierten Laterne in der Straße hinterm Lazarett, sowie die Umwandlung der vor dem Fabrikgrundstück des Herrn Pfannenschmidt in der Wallgasse stehenden halbnächtigen Gaslaterne in eine ganznächte gegen einen Jahresbetrag von 30 M. An Landarmen-Beiträgen sind für das laufende Jahr von der Stadt an die Provinz 121 134 M. zu zahlen. Da der Etat nur 118 649 M. enthält, müssen 2485 M. nachbewilligt werden. Schließlich werden zum Gasanstalts-Etat pro 1885/86 1500 M. für Rohrleitungen und 87,82 M. für sonstige extraordinäre Anlagen, sowie an Chauffeebau-Adjunkten-Vorsteher, welche die Stadt für ihren Landbesitz an den Landkreis zu zahlen hat, 294,55 M. nachbewilligt.

r. [Gerichtliche Sektion.] Ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen, ereignete

Wie ein Pfeil flog sie, von Angst beflügelt, vorwärts; doch von der Seite her drang der wilde, lärmende Haufen näher und näher. Es dauerte nicht lange, so hatte man sie bemerkt, und der Ruf: „Halte! qui vive!“ machte ihr Blut erstarren. Sie sah gräßliche Gestalten vom Fackelschein beleuchtet und glaubte wilde Physiognomien zu erkennen, die ihr bereits auf Wanderschaft begegnet waren. Philippus Paß und der Brief des Obersten konnten ihr bei diesen wahrscheinlich wenig nützen. Statt auf den Anruf stehen zu bleiben und ihre Papiere vorzuzeigen, suchte sie die Schnelligkeit, mit der sie dahinflog, noch zu verdoppeln. Sie bedurfte auch solcher Eile, bald knallten mehrere Schüsse hinter ihr drein, unmittelbar darauf sausten rechts und links die Kugeln hart an ihr vorüber. Lange noch vernahm sie hinter sich das wilde Geschrei des Feindes; eine Kugel freiste sogar ihre Kleider, jedoch ohne sie selbst zu verletzen.

Endlich, endlich schien man die Verfolgung aufgegeben zu haben. Das erschöpfte Mädchen stand einen Augenblick still, um nach Atem zu ringen. Weit hinter ihr lag jetzt die brennende Stadt, und es schien ihr, als ob sie auf ihrer Flucht die Richtung nach Trier nicht verloren habe. Fern am Horizont begann mit mattem Schein der Tag zu dämmern; die Zeit war also gekommen, in der sie einen Schlupfwinkel suchen mußte. Ihre Augen schweiften forschend umher, und siehe da, dort am Bergeshange stand ein einsames Haus. In der Hoffnung, hier ein Unterkommen zu gewinnen, lenkte sie eiligst ihre Schritte nach ihm hin. Auf ihr energisches Hämmern an der Thüre, welches von dem müttenden Gebell von drei oder vier großen Hunden beantwortet wurde, erschien endlich der Kopf einer verdrossen aussehenden älteren Frau an einem der oberen Fenster.

(Fortsetzung folgt.)



sich am vergangenen Sonnabend Abend auf der Strecke Langesuhr-Danzig, in der Nähe von Langesuhr, und fand gestern gerichtliche Sektion der Leiche daselbst statt. Ueber den Unglücksfall erfahren wir nachträglich folgendes: Drei Arbeiter aus der chemischen Fabrik gingen einen Nichtsteg nach Langesuhr, um nach Hause zu gelangen. Als sie den Eisenbahndamm erreichten, sahen sie den Zug ankommen; einer der Arbeiter lief noch über die Schienen, sein Kollege J. wollte nach, wurde jedoch von dem Dritten zurückgehalten, riß sich aber los und wurde von der heranbrausenden Lokomotive erfaßt und überfahren. Bei der Sektion der Leiche wurde konstatiert, daß der rechte Oberarm vollständig zer-malmt, außerdem ein Schädelbruch vorhanden, der von einem zum andern Ohre reichte und jedenfalls durch einen Stoß der Streckenreiniger verursacht worden war.

r. [Unglücksfall.] Das sechsjährige Arbeiterkinderchen Rosa Mähring spielte gestern Nachmittag vor der elterlichen Wohnung in Kotoszken. Beim Laufen fiel es über eine Stange und zwar so unglücklich, daß es den linken Ober-schenkelknochen brach. Es wurde per Wagen nach dem Stadtlazarett geschafft.

r. [Tod.] Der am Sonnabend am Ostbahnhofe über-fahrene Arbeiter Franz Richter ist gestern Abend, nachdem ihm beide Beine amputiert worden waren, im Stadtlazarett unter furchtbaren Schmerzen seinen Leiden erlegen.

\* [Stadttheater.] In dem neu einstudierten Schau-spiel von Wilbrandt: „Die Tochter des Herrn Fabricius“ werden die beiden Handschuhmacherinnen: „Friederike und Käthchen“ durch Lina Wendel und Martha Köttigau dar-gestellt, welche beide Damen bereits im Dresdener Residenz-theater in denselben Rollen neben einander standen. Ein glückliches Zusammentreffen!

L. [Verhaftet] wurden gestern die Kartenlegerin Mathilde Buhbrand wegen Diebstahls eines goldenen Trau-rings; der Fleischergeselle Friedrich Frohmann wegen Wider-stands; der Arbeiter Johann Fraßmann wegen Entwendung einer Decke von dem Pferde einer Droschke auf dem Halte-platz in der Holzschneidegasse; der Konditor Albert Reichert wegen Diebstahls von Wädsche im Werte von 30 M., die er beim Betteln vom Boden des Hauses dritter Damm Nr. 13 gestohlen hatte; die Knaben Friedrich Leffe, Johann Sebnauer und Karl Klann, weil sie in der Nacht vom 25. zum 26. d. gemeinschaftlich die Schaukasten bei den Kauf-leuten Herren Sprockhoff, Heiligegeistgasse Nr. 16 und Holz, Banggasse Nr. 61, erbrochen und die darin enthaltenen Gegenstände entwendet hatten, und die Dienstmagd Emilie Schink wegen Diebstahls.

\* [Zum Lehrerpensionsgesetz.] Mit dem 1. April nächsten Jahres tritt bekanntlich das neue Pensionsgesetz für Volksschullehrer in kraft. Dasselbe enthält die Bestimmung, daß Lehrer, die 65 Jahre alt sind, ihre Pen-sionierung erlangen können, ohne den Nachweis der Dienst-unfähigkeit zu führen. Sind dieselben 40 Jahre im Amte, was meistens der Fall sein wird, so beträgt ihre Pension drei Viertel des bisherigen Gesamteinkommens (nach den jetzigen Bestimmungen nur ein Drittel). Daher ist anzu-nehmen, daß sich nach dem 1. April nächsten Jahres eine große Anzahl Elementarlehrer pensionieren lassen und daß dann wieder ein stärkerer Bedarf an Lehrern eintreten wird. Das neue Pensionsgesetz hat aber keine rückwirkende Kraft, alle vor dem 1. April pensionierten Lehrer erhalten durch dasselbe keine Vorteile. Für sie werden nach wie vor Zu-schüsse zu ihrer Pension aus Staatsfonds gewährt werden. Um die Höhe der dazu erforderlichen Mittel festzustellen, haben durch die Landratsämter kürzlich Erhebungen über die Zahl der gegenwärtig vorhandenen pensionierten Lehrer und Lehrerinnen stattgefunden.

\* [Rechtsgerichts-Entscheidung.] Der Staats-beamte hasset nach einem Urteil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 24. September d. J., im Geltungsbereich des Preussischen Allg. Landrechts auch für ein bei seiner Amtsführung begangenes geringes Versehen, wobei es unerheblich ist, ob der den Schaden verursachende Irrtum rechtlicher oder tatsächlicher Natur war, ob derselbe durch Gleichgültigkeit gegen das ihm anvertraute öffentliche Interesse oder durch ungenügende Information bei an sich nicht tadelns-werter Willensrichtung veranlaßt ist. Wohl aber mögen Zweideutigkeit oder Unklarheit der Rechtsnormen oder be-sonders komplizierte Thatbestände unter Umständen den Beamten bei objektiv unzutreffender Anwendung der Normen exkulpieren können. — Der diesen Sätzen zu grunde lie-gende Fall bezog sich auf ein von einem Landrat bei der Einkommensteuer-Einschätzung von Erben beobachtetes ir-rümliches Verfahren, welches dem Steuerfiskus einen Scha-den bereitete, dem durch andere gesetzmäßige Mittel als durch Schadenersatzklage gegen den Landrat nicht mehr abgeholfen werden konnte.

\* [Kammergerichts-Entscheidung.] Der Straf-senat des Kammergerichts fällte in der gestrigen Sitzung die wichtige Entscheidung, daß die Polizeibehörden in Preußen berechtigt sind, durch Verordnungen die Wäcker und Verkäufer von Backwaren anzuhalten, die letzteren nur nach bestimmten Gewichtseinheitsmaßen, z. B. nach vollen Pfunden, zu verkaufen, daß hingegen die Verordnungen, welche bestimmen, daß Backwaren nur zu bestimmten Ge-wichtsgrößen, z. B. nur zu einem Gewicht von 2 1/2 oder 5 Kilogramm feilgehalten werden dürfen, sich als unzulässige Eingriffe in die Gewerbefreiheit darstellen und mithin rechts-unverbindlich sind.

\* [Personalien.] Gewählt und bestätigt sind im Kreise Karthaus: Der Gutsverwalter Herr Eduard Dyck als stellvertr. Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Mahlsau, der Besitzer Herr Albrecht Jelskowsky aus Skorzewo zum Schöffen für den Gemeindebezirk Skorzewo. — Zur Annahme von Zahlungen an der Gerichtskasse zu Karthaus

ist der Herr Rechnungsrat Welski ernannt, sein Stell-vertreter ist Herr Gerichtsschreiber Dobrag. — Der Gerichtsassessor Deutschbein ist aus dem Bezirk des Kammergerichts zu Berlin in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder versetzt und dem Amtsgericht zu Dirschau zur Beschäftigung überwiesen. — Die Referendarien Hünze aus Marienwerder und Haffe aus Konig sind zu Gerichts-assessoren ernannt worden. — Der Rechtskandidat Max Heinrich aus Kulm ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht zu Gollub zur Beschäftigung überwiesen.

○ **Aus dem Kreise Karthaus, 26. Okt.** Der Bau der Eisenbahnstrecke Praust-Karthaus ist im vollsten Gange; jetzt werden bereits die Erdarbeiten und die nötige Ausrobbung des Walbes bei Borchadstowo in der Nähe von Karthaus ausgeführt und soll auch schon am 3. Nov. d. J. die Lieferung von 3600 Stück Nummersteinen, 900 Stück Marksteinen und 800 Stück Brellsteinen an den Mindest-forderungen vergeben werden. — Die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen im Bezirke des 8. Kompagnie finden statt: in Karthaus am 9. Nov., vorm. 9 Uhr; in Dirschau am 9. Nov., nachm. 3 Uhr; in Sierakowicz am 10. Nov., vorm. 9 Uhr; in Sullenschin am 10. Nov., nachm. 3 Uhr; in Stenditz am 11. Nov., vorm. 9 Uhr; in Schönberg am 11. Nov., nachm. 3 Uhr; in Stangen-walde am 12. Nov., vorm. 9 Uhr; in Borkau am 12. Nov., nachm. 3 Uhr. — Am 14. d. M. ist dem Eigentümer Jakob Sipinski aus Nieder-Brodniß ein Pferd gestohlen worden. Die Pferdediebstähle nehmen leider auch in unserer Gegend nicht ab.

\* **Marienburg, 25. Okt.** In der heute abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Vorschuß vereins wurde der Geschäftsbericht pro III. Quartal cr. erstattet. Es betrug der Geschäftsumsatz 229 885 M. Dann wurde be-schlossen, das bisherige Eintrittsgeld von 3 M. auf 5 M. zu erhöhen und diesen Betrag von jetzt ab zu erheben.

F. **Aus dem Kreise Stuhm, 26. Okt.** Ein höchst trauriges Ereignis trug sich in Gräßlich Stangen-berg zu. Beim Hochzeitsmahle eines im Dienste des Grafen stehenden Beamten stürzte plötzlich der Stellmachermeister N. vom Stuhle und war auf der Stelle tot. N. ist Vater von sieben Kindern, die zum Teil noch unermogen sind. Die Rübenente ist hier als bereits vollendet anzusehen. Der Transport der Rüben zur Zuckerrübenfabrik Niesenburg wurde von denjenigen Rübenbauern, die in der Christburger Gegend wohnen, per Kahn auf dem Sorgeesee bewirkt.

\* **Marienwerder, 27. Okt.** In der zurzeit hier anwesenden Faltischen Menagerie kam am Sonntag ein Mann dem Löwenzünger mit der Hand so nahe, daß der darin befindliche Löwe dieselbe mit der Zunge erreichen konnte und zerfleischte.

\* **König, 26. Okt.** Gestern tagte, dem „Ges.“ zu-folge, im Hotel Krebs hier selbst der zweite Verbands-tag des Ersten Westpreussischen Innungsverbandes. Derselbe war von Delegierten der Städte König, Schlochau, Dt. Krone, Tuchel und Flatow sowie von Handwerksmeistern der Stadt und Umgegend recht zahlreich besucht. Die Ver-sammlung nahm bezüglich der Sonntagsfrage einen Antrag des Herrn Vorsitzenden an, welcher dahin geht, die Sonntagsarbeit in dringenden Fällen ohne Beschränkung der Tageszeit (!) zu gestatten und im übrigen die bereits bestehenden Gesetze bestehen zu lassen. Eine Kommission wurde mit der Ausarbeitung einer Petition beauftragt, die dahin gehen soll, daß den Korrigenden und sonstigen Sträflingen Arbeiten, welche den Handwerkerstand schädigen, entzogen werden möchten. Diese Petition soll einem dem Handwerkerstande wohlgesinnten Abgeordneten zur Beantwortung im Landtage zugestellt werden. Ein Antrag der Innung Gzerzk auf Errichtung eines allgemei-nen Arbeiter-Nachweisungs-Büreaus, wurde dem Handwerkerverein König zur Erörterung überwiesen. Die Einrichtung eines solchen Büreaus für König wurde viel-seitig befürwortet. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Flatow gewählt.

\* **Laubenburg, 26. Okt.** Namens des Kuratoriums wurde gestern nachmittags 4 Uhr die von den hiesigen Inn-ungen gemeinschaftlich ins Leben gerufene Handwerker-Fortbildungsschule durch Herrn Bürgermeister Jenke eröffnet, der dieselbe mit einer kurzen Ansprache über Zweck und Bedeutung an den dirigierenden Lehrer, Herrn Perlick, übergab. Der Unterricht, der Deutsch, Rechnen, Schreiben und Zeichnen umfassen soll, wird regelmäßig in den Sonn-tags-Nachmittagsstunden von 4—6 Uhr erteilt und es sind dazu bis jetzt ca. 80 Lehrlinge angemeldet.

\* **Bischofswerder, 25. Okt.** In der gestrigen ge-meinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverord-neten wurde dem „Ges.“ zufolge vom Beigeordneten Herrn Sanitätsrat Dr. Holder-Egger ein Schreiben des Herrn Ministers v. Büttamer verlesen, worin die Nichtbestäti-gung der Neuwahl des Herrn Leo Kollpach zum Bürgermeister ausgesprochen war. Der Herr Minister er-klärt, nicht in der Lage zu sein, die Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten sowie des Bezirksausschusses betr. die Nichtbestätigung aufzugeben.

\* **Königsberg, 23. Okt.** Vor kurzem ist in der Kirche zu Quedenau bei Königsberg ein interessanter Fund gemacht worden. Beim Reparieren des Altars ent-deckten die Arbeiter gleich unter der ersten Ziegelschicht ein kleines Bleikästchen, welches 7 1/2 cm lang, 3 cm hoch und 4 cm breit war und folgenden Inhalt hatte: 1) einen Pergamentstreifen mit den Worten: Haec sunt reliquia sanctae Andreae apostoli (Dieses sind Überreste des heiligen Apostels Andreas). 2) Einige Fragmente von Holz in einen Lappen gewickelt und mit einem Zwirnfaden sorg-sam verbunden. 3) Ein Siegelabdruck in Wachs, 1 cm im Durchmesser, das Lamm Gottes mit der Siegesfahne

darstellend mit der Umschrift: Agne Dei miserere mei (Lamm Gottes, erbarme Dich meiner). 4) Ein Siegel-abdruck in rotem Lack, die Mutter Gottes im Gebet dar-stellend, drei Lilien zu ihrer Rechten, eine Taube zur Linken; die gotische Umschrift ist sehr beschädigt und unleserlich. 5) Ein Büschel weiße Wolle. 6) Zwei versteinerte formlose kleine Gegenstände, deren Substanz nicht zu ermitteln ist. Dieses Kästchen mit Reliquien hat jedenfalls seit der Er-bauung der dem heiligen Jakobus geweihten Kirche in diesem Altare gestanden und ist höchstwahrscheinlich aus der ersten auf dem Berge erbauten Kirche in die gegenwärtige 1507 hinüber genommen.

\* **Tilsit, 26. Oktober.** Se. königl. Hoheit Prinz Heinrich schoß bei der Elchhirschjagd im Zhenhorster Revier einen starken Schaafstier im Gewichte von 557 Pfd. Das Haupt des Elchs wurde für den Prinzen als Andenken eigens präpariert und wird fortan eine Zierde der prin-zlichen Gemächer bilden. Das Fleisch des Hirsches wurde in Tilsit verkauft und fand reißenden Absatz. Merkwürdig ist die mehrfache Nachfrage aus dem Publikum nach den Schalen des Hirsches, die übrigens ebenfalls der Prinz für sich in Anspruch nahm. Man schreibt nämlich dieser Horn-substanz eine angeblich sichere Heilkraft gegen Epilepsie (!) zu.

π. **Bromberg, 25. Okt.** Eine Frau in der Dan-zigerstraße hatte Besuch und versippte mit ihrer Gesellschaft das Abendbrot. Plötzlich fühlte sie im Halse ein Stechen, welches sie trotz alles Räusperns nicht loswerden konnte. Mit den Fingern konnte sie in den Mund nicht so weit hineinreichen. Sie merkte bald, daß es eine Stednadel war, die mit dem Brote in den Hals hineingekommen war. Die ganze Gesellschaft war darüber bestürzt, bis sich einer der Herren entschloß, die Stednadel mit einer Zange heraus-zuziehen. Die Operation war glücklich gelungen zur größten Freude der Verunglückten und ihrer Gäste. — Der Kauf-mann Otto Mews hatte sich gestern gegen Mittag mit einem Revolver eine Kugel in die Schläfe geschossen. Die Kugel blieb im Kopfe. M. lebte noch bis gegen Abend. Der herbeigerufene Arzt konnte nicht helfen und M. ist nachts gestorben. — Die Kavallerie-Offiziere haben sich auf eigene Kosten auf Prinzenhöhe ein Kasino aufbauen lassen. Es ist ein wahres Schmuckkästchen jenes Stadtteiles. In der Nähe ist die im vorigen Jahre bezogene neue Kavallerie-Kaserne, das in diesem Sommer beendete Kasakski- und das auch noch unbewohnte Luisenstift. Diese beiden Anstalten sollen verlassenen wohlhabenden Damen ein Asyl fürs Alter bieten.

\* **Bromberg, 25. Okt.** Von der Strafkammer bezu-glich des hiesigen Landgerichts wurde gestern der frühere Bürger-meister Franz Thyllia aus Bartschin, weil er in seiner Stellung als Bürgermeister von Personen aus ländlichen Ortschaften für die Legalisation von Ursprungsattesten (auf grund des Viehsteuergesetzes) sich in nachweislich sechs Fällen Bezahlung geben ließ, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Zur Wahlbewegung.

\* Der Kandidat für Verent-Pr. Stargard heißt nicht Miszewski, sondern Mizerski, und die für Thorn-Kulm nicht v. Staski und v. Dziakowski, sondern v. Elaski und v. Dziakowski.

## Vermischtes.

△ Der geistvolle König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen sagte bei Gelegenheit einer Audienz den liberalen Seminarlehrern in Berlin folgende ernste Worte: „Al das Glend, das im verflossenen Jahre 1848 über Preußen herein-gebrochen ist, ist Ihre, einzig Ihre Schuld, die Schuld der Aelterbildung, der irreligiösen Menschenweisheit, die Sie als echte Weisheit verbreiten, mit der Sie den Glauben und die Treue im Gemüte meiner Unterthanen ausgerottet haben. Die pfauenhaft aufgestuhte Schulbildung habe ich schon als Kronprinz gehaßt, und ich werde mich auf dem betretenen Boden nicht beirren lassen. Nicht den Pöbel fürchte ich, aber die ungläubigen Lehrer einer modernen frivolen Weltweisheit.“

## Litterarisches.

**Europas Kolonien.** Nach den neuesten Quellen geschildert von Dr. Hermann Roskoffsky. Verlag von Grefner & Schramm in Leipzig.

Von diesem großen illustrierten Prachtwerke liegen uns die neuesten Lieferungen des dritten Bandes vor, in denen die Schilderung Ost-Afrikas bis zu jenen Gebieten westlich von Sansibar fortgeführt ist, welche angeblich wegen des so rasch beigelegten Konfliktes mit dem Sultan von Sansibar unser In-teresse in erhöhtem Maße in Anspruch nehmen. Nachdem wir die Insel Sansibar und das der Herrschaft des Sultans unter-stehende Küstengebiet kennen gelernt haben und sowohl mit Land und Leuten, als auch mit den Bodenprodukten und Handels-verhältnissen vertraut geworden sind, führt uns der Verfasser in das unabhängige Hinterland der Küste vom Tana bis zum Ruschiki, durch das Gallagebiet, durch Usambara, Unguru, Utegua, Ukwere, Ukwami, Usaramo, Uthutu, Usagara, Uhebe u. s. w., wobei die lebendige Schilderung durch interessante Volkstypen aus den neuen deutschen Schutzgebieten ergänzt wird. Die illustrative Ausstattung ist auch in den neuesten Lieferungen eine reiche, die einzelnen Bilder äußerst effektiv. Für die Vortrefflichkeit des Werkes spricht schon der Umstand, daß vom ersten und zweiten Bande bereits eine zweite verbesserte Auflage vorliegt, und die Verlagsbuchhandlung das baldige Erscheinen der dritten Auflage ankündigt. Das echt nationale, zeitgemäße Unternehmen sei nochmals allen, welche sich über die Kolonial-frage auf Grund vollkommen objektiver Schilderung ein Urteil bilden wollen, bestens empfohlen!

## Danziger Standesamt.

Vom 27. Oktober.

Geburten: Rm. Alb. Knieps, L. — Schuhmacherges. Gust. Thun, S. — Zimmerges. Gb. Bromberger, L. — Kanjlist Karl Stod, S. — Rm. Louis Rehl, S. — Unehel. 1 L.



Aufgebote: Arb. Anton Letkowski in Hohenstein und Rosalie Schröder das. — Arb. Anton Kymarski in Allenstein und Wilhelmine Heyer das. — Brandknecht Gottlieb Bachor in Schäferei und Wwe. Henriette Biffel, geb. Biffel, das. — Arb. Gottfried Krelis in Bültschen und Gottliebe Lastowski in Menenisch. — Arb. Anton Lang und Minna Maria Hulda Elm. — Hofbesitzer Karl Aug. Herm. Perschau in St. Walddorf und Wwe. Selma Luise Amalie Kranich, geb. Perschau. Heiraten: Schiffszimmerges. Joh. Adolf Willad und Bertha Mathilde Ida Kriente. — Schuhmacher Joh. Jakob Schapfowski in Joppot und Julianne Bonelis hier. Todesfälle: Drechslermstr. Christian Heinr. Wannack, 91 J. — Maschinist Karl Frdr. Wilh. Erasmus, 65 J. — S. d. Schneiderges. Israel Hadel, 7 J. — Frä. Rosalie Regine Hermine Hildebrand, 44 J. — T. d. Zimmerges. Alb. Willenowski, toigeb. — Schiffer Aug. Heinr. Ahlert, 56 J. — T. d. Malergeb. Heinr. Wawrinowski, 1 J. — T. d. Ober-Lazarettgehilfen Rud. Dilla, 7 J. — T. d. Briefträgers George Grapentin, 4 J. — T. d. Malergeb. Joseph Gabert, 1 J. — Tischlermstr. Selig Putrauen, 80 J. — S. d. Arb. Rudolf Schipping, 2 J. — Frau Kornelia Joels, geb. Schröder, 68 J. — Unehel. 1 T.

#### Briefkasten.

Herrn B. in R.: Ja. — Nach G.: Nicht verwendbar. — Nach K.: Daß die Konservativen sich mit den National-Liberalen verbinden, um den Wunsch des Fürsten Bismarck, eine ausschlaggebende Mittelpartei zu bilden, zu verwirklichen, bedeuten wir mit Ihnen. Sie sehen, wie die Konservativen ge-

sonnen sind. Die Erfahrungen, die Sie und viele andere gemacht haben, weisen uns immer mehr darauf hin, uns auf eigene Füße zu stellen.

#### Marktbericht.

[Wilczewski & Co.]

Danzig, 27. Oktober. Weizen: wegen geringer Zufuhr kleines Geschäft, inländ. unverändert, Sommer 120 Pfd. M. 138, 126 Pfd. M. 147, 123/4 Pfd. bunt M. 144, 127/8 Pfd. hellbunt M. 149, 133/4 Pfd. hochbunt glatt M. 158, polnisch 126 Pfd. bezogen M. 126, hellbunt 126 Pfd. M. 130, 129 Pfd. M. 136, 130 Pfd. hochbunt glatt M. 142 per Tonne. Regulierungspreis M. 134. Roggen schwach zugeführt, inländischer 2 Pfd. M. 123, schwerer dicker unterpolnischer M. 98, feinkörniger polnischer M. 93 per 120 Pfd. per Tonne bezahlt. Regulierungspreis inländischer M. 123, unterpolnischer M. 96, Transit M. 94. Gerste inländische mit Geruch 107/8 Pfd. große M. 114, 106/7 Pfd. große mit M. 118, 112 Pfd. große M. 128 p. To. bezahlt. Hafer inländ. M. 124 p. To. bezahlt. Erbsen inländische Futter: M. 122 p. To. bezahlt. Spiritus eine Kleingkeit M. 37 bezahlt.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 26. Oktober 1885. Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 2119 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.) I. Qualität 108—116 M., II. Qualität 94—106 M., III. Qualität 82—88 M., IV. Qualität 68—74 M. —

Schweine. Auftrieb 9252 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.): Mecklenburger 110 M., Landfleisch a. gute 100—108 M., b. geringere 92—98 M., Bafom 90—92 M., Serben — M., Ruffen 90—96 M. — Kälber. Auftrieb 1166 Stück. (Durchschnittspr. für 1 kg.) I. Qualität 0,88—1,06 M., II. Qual. 0,68—0,86 M. — Schafe. Auftrieb 6587 Stück. (Durchschnittspr. für 1 kg.) I. Qualität 94—1,04 M., II. Qualität 0,76—0,88 M., III. Qualität — M.

#### Berliner Anzeiger vom 27. Oktober.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,50
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	103,70
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	99,90
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	103,75
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	101,50
4 % Preussische Rentenbriefe	101,50
4 % alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	101,50
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	101,50
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	96,50
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	101,70
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	96,50
4 % Preussische landw. Pfandbriefe	100,75
5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2 %	101,40
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,60
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	109,60
Danziger Privatbank-Aktien	
5 % Rumänische amortisierte Rente	92,20
4 % Ungarische Goldrente	79,75

## Teatr amatorski

Towarzystwa „Ogniwo“

w Gdańsku

w Niedziale 8. Listopada 1885  
w sali „Kaiserhof“, ul. Sgo. Duchy 43.  
Początek o godz. 7.  
Po przedstawieniu zabawa z tańcami.

Biletów nabyć można u panów J. Gli-  
nickiego i Lisieńskiego.

Frische Kieler Sprotten,

per Pfd. 80 Pf.

frische Gänsebrüste,

per Pfd. 1,50 M.

frisch. Räucherlachs u. Kaviar,  
frische Frankfurter Würstchen,  
frische Gothaer Cervelatwurst  
offert in besten Qualitäten

Aloys Kirchner.

## Rosenkränze

in Holz, Kofus, Perlmutter auf Silber und  
versilbertem Draht von 10 Pf. bis 10 M. per  
Stück, empfiehlt  
H. Dauter, vorm. J. Kowaleck, Danzig.

Empfehle mich den hohen Herrschaften bei  
vorherrschenden Festlichkeiten als Kochfrau.  
M. Reimann, Goldschmiedegasse 31, 1 Tr.

Adalbert Karau,  
Danzig, Langgasse 35,  
Schirmfabrik.

Auswärtige Aufträge postfrei!

Ein kleiner Posten

La Escepcion	100 Stück 8,50 M.
Cinlo de Orion	100 Stück 9,00 M.
Muy Fino	100 Stück 9,00 M.
Terneza	100 Stück 10,00 M.
Comercial	100 Stück 14,00 M.
El Globo	100 Stück 15,00 M.

Import-Havanna-Cigarren, dunkle Far-  
ben, soll schnellst geräumt werden im Aus-  
verkauf von

Carl Hoppenrath,  
1. Damm Nr. 14.

## Zur gefälligen Beachtung!

Infolge mehrerer größerer, schönklingender und  
vielversprechender Annoncen einzelner Kolonialwaren-  
geschäfte, welche geeignet sind, das konsumierende Pu-  
blikum glauben zu machen, daß es jetzt seit kurzer Zeit  
für wesentlich weniger Geld Waren bester Qualität er-  
halte, erkläre ich, daß ich unbeeinflusst von alledem, mei-  
nem bisher bewährten Grundsatz, nur Waren bester  
Qualität zu billigsten konkurrenzfähigen Preisen abzu-  
geben, auch fernerhin treu bleiben werde.

Alle oben erwähnten Offerten sind auf ihren natür-  
lichen Ursprung zurückzuführen, nämlich: auf minder-  
wertige Qualitäten und Fälschung des konsumierenden  
Publikums.

Waren solcher Qualitäten zu führen halte ich für  
mein Geschäft, sowie im Interesse des Publikums  
für nicht geboten.

Aloys Kirchner, Poggendorf 73.

## Casseler St. Martins-Lotterie

Besten des Ausbaues der Türme der St. Martins-Kirche zu Cassel.  
Ziehung in Cassel, I. Klasse 26. Januar 1886.

Erster

100 000

Mark

Hauptgewinn

Gold,

ferner 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M., 2mal 10 000 M.  
8000, 6000, 4mal 3000, 2000, 3mal 1000 M. u. s. w.

Im Ganzen 10 000 Gewinne mit

323 000 Mark

Lose I. Klasse à 2 M. 50 Pf., II Lose 25 M.  
Reserve-Voll-Lose für sämtl. 4 Klassen gültig à 10 M.

Für Porto und Liste sind 30 Pf. für Klassenlose, 50 Pf. für Voll-Lose beizufügen.  
General-Debit A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und deren Verkaufsstellen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

## Wollwaren-Ausverkauf.

Durch Uebernahme eines großen Wollwaren-Lagers aus einer aufgelösten Fabrik  
sollen und müssen folgende Artikel so schnell wie möglich total ausverkauft werden.  
Wollene Knaben-Jacken von 75 Pf., wollene Herren-Jacken von 1,40 M., Unter-  
beinkleider für Herren und Knaben von 1 M., Herren-Westen, elegant gearbeitet, von  
3,50 M., Damen-Westen von 1,20 M., Unterröcke von 1,25 M., wollene Shawls von  
30 Pf., Kopftücher von 40 Pf., Halstücher von 20 Pf., gestricke, gewirte, gehäkelte  
Rahm- und Wolltücher von 2,50 M., Winterhandschuhe für Damen von 40 Pf., Ka-  
mijols für Damen von 1 M., für Herren von 1,25 M., sowie Normalhemden und  
Hosen, wollene Kinderstrümpfe von 25 Pf., für Damen und Herren von 50 Pf., Woll-  
häubchen von 1 M., Kapotten für Kinder von 1 M., für Damen 2 M., Kopf-Shawls,  
Kniwärmer, Kinder- und Damen-Gamaschen, Leibbinden, wollene Kinderkleidchen,  
wollene Kinderjackchen, sowie Winter-Trikot-Tailen in nur gutstehenden Fassons.

Filzschuhe, Filzschuhe, Filzschuhe

in bekannt haltbaren Fabrikaten,

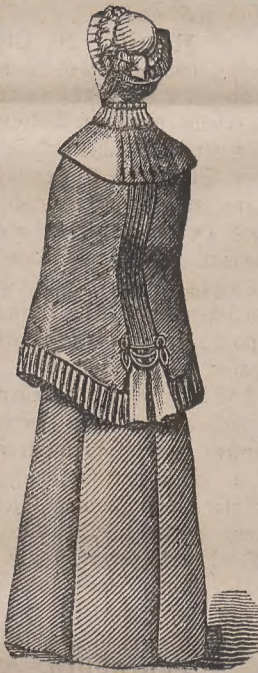
Filzpantoffeln, Gummiboots und Gummischuhe, Filzplatten

zu Chabraden, zur Fensterverdringung und kalte Zimmer sich eignend, Filzeinzieh-  
Pantoffeln, Filz-, Port- und Gesundheits-Sohlen, sowie

Winter-Mützen und Hüte

für Herren und Knaben bin ich durch bedeutende Umsätze in den Stand gesetzt zu  
wirklichen Fabrikpreisen abzugeben.

B. Blumenthal, Danzig, 2. Damm 7—8.



Damen-Winter-Jaquettes

von 6 M. an,

Damen-Winter-Paletots

von 9 M. an,

Damen-Winter-Dollmans

von 15 M. an,

Damen-Winter-Rotunden

von 18 M. an,

mit Pelz und abgestepptem Atlasfutter,

Mädchen-Winter-Mäntel

von 4 M. an,

empfiehlt

Moritz Berghold,

Langgasse 73.

## Günstige Gelegenheit für Bäcker!

Bin willens mein in der frequentesten Stadt-  
gegend belegenes Wohnhaus nebst der gut  
eingerichteten Bäckerei unter sehr günstigen  
Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft  
erteile auf Verlangen zu jeder Zeit.

Dirschau. E. Lubawski,  
Bäckermeister.

Für Herren

empfehle ich der Jahreszeit entsprechend:

Schaffstiesel und Gamaschen

in Roß- oder Rindleder mit doppelten Sohlen,  
wirklich wasserdicht, für 10 bis 12 M.,

Gamaschen

in Lack-, Kalf-, Glace- oder Ziegenleder, recht  
leichte elegante Fassons für Ball- und Gesell-  
schaften, von 9 bis 12 M. Schuhfabrik

J. Willdorf,

Kürschnergasse Nr. 9.

Unmusikalisch.

Preisgekrönte Novelle von

Alex. Baron v. Roberts.

Siehe Neue Musik-Zeitung IV.  
Quartal. Preis bei der nächsten  
Postanstalt, Buch- oder Musik-  
handlung nur

80 Pf.

## Feinste Tischbutter

zu billigsten Preisen

empfiehlt

J. G. Amort Nachf.,

Hermann Lepp,

Langgasse Nr. 4.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag den 29. Okt. 25. Abonn.-Vorstell.  
Passe-partout D. Erstes Auftreten von He-  
lene Benschberg vom kais. russischen Hoftheater  
in Petersburg, sowie von Almand Kolbe aus  
Mainz. Neu eingeführt: Die Tochter des  
Herrn Fabrizio. Schauspiel in 3 Akten  
von Wilbrandt.

Freitag den 30. Okt. 26. Abonn.-Vorstellung  
Passe-partout E. Der Freischütz. Roman-  
tische Oper in 4 Akten von Fr. Kind. Musik  
v. Weber.

Sonntag den 31. Okt. Bei halben Preisen.  
Passe-partout A. Auftreten von Lina Denzel.  
Therese Krone. Genrebild mit Gesang  
in 3 Akten von Karl Gassner. Musik von  
A. Müller.

Druck und Verlag von S. F. Boenig in Danzig.



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**